

Initiativkreis Shalom Europa Das Neue Jüdische Gemeinde- und Kulturzentrum in Würzburg

*Jüdische Europa-Ambitionen in Unterfranken
Baubeginn für das Neue Jüdische Gemeinde- und Kulturzentrum
in Würzburg und Unterfranken*

„Shalom Europa“ ist seiner Realisierung um einen wichtigen Schritt weitergekommen. In Anwesenheit namhafter Repräsentanten aus Politik, Verwaltung und Gesellschaften wurde auf dem Areal der Israelitischen Gemeinde Würzburg mit einem ersten Spatenstich der Baubeginn für das unter diesem Namen geplante Neue Jüdische Gemeinde- und Kulturzentrum in Würzburg und Unterfranken markiert.

Das Projekt hat in seinen Dimensionen und seiner Anlage einen weit über die regionalen

Grenzen hinaus reichende Bedeutung. Nicht nur soll es einer rasch wachsenden Gemeinde zusätzlichen Raum bieten. Anknüpfend und aufbauend auf einer europaweit geachteten Glaubenstradition soll mit ihm auch die Chance genutzt werden, Würzburg international als stabilen Standort gelebten Judentums zu erhalten und auszubauen.

Der Termin des Spatenstichs – am Jahrestag der Pogromnacht von 1938 – hatte eine zusätzliche symbolische Bedeutung. Der Vorsitzende der Israelitischen Gemeinde



Architekt Gerhard Grellmann erläutert seinen Entwurf für „Das Neue Jüdische Gemeinde- und Kulturzentrum“ (v. l. n. r.) Dipl.-Ing. Architekt Gerhard Grellmann, Rosa Grimm (Geschäftsführerin der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit), Dr. Josef Schuster (1. Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Würzburg und Unterfranken, Prof. Dr. Dr. Karlheinz Müller, Albrecht Fürst zu Castell-Castell

Würzburg, Dr. Josef Schuster, wies auf diesen Bezug ebenso hin wie auf die Tatsache, daß auch mit dem Bau der jetzigen Synagoge im Jahr 1966 an einem 9. November begonnen und ein entschiedenes „Dennoch“ gegenüber den Zweifeln an Chancen einer dauerhaften jüdischen Gemeinde in Würzburg demonstriert worden war. Der jetzige Aufbruch und Neubeginn kommt auch in dem Umstand zum Ausdruck, daß das Rabbinat der Gemeinde erstmals seit 1943 wieder besetzt ist. Als Rabbiner fungiert seit kurzem Jakob Ebert, vorher Hannover und Heidelberg.

Der aus Tel Aviv stammende Gottesgelehrte (Jahrgang 1948) versteht sich in der Tradition einer seit 160 Jahren weltweit geachteten und durch ihrem bekanntesten Vertreter, Seligmann Bär Bamberger (den „Würzburger Rav“), geprägten „Würzburger Orthodoxie“. Anläßlich eines Empfangs aus Anlaß des Spatenstichs würdigte Ebert nicht zuletzt das Vermächtnis von Senator David Schuster, der als Vorsitzender in der Zeit von 1958 bis 1996 maßgeblich das Wiedererstehen der inzwischen wieder mehr als 1000 Mitglieder umfassenden Israelitischen Gemeinde Würzburg beförderte. Im neuen Haus, so merkte der jetzige Vorsitzende, der Sohn von David Schuster, in Anlehnung an einen nur unvollkommen aus dem Jiddischen übertragbaren Begriff an, brauche man „Jüdischkeit“. Jüdisches Leben ist in und um Würzburg seit fast 1000 Jahren belegt.

Das Neue Gemeinde- und Kulturzentrum soll in zwei Bauabschnitten fertig gestellt werden. Die Kosten dafür belaufen sich auf 22 Millionen DM. Mit der Fertigstellung des ersten Bauabschnittes wird bis März 2003 gerechnet. Entscheidend gefördert wird das Projekt durch den Freistaat Bayern, den Bezirk Unterfranken und die Stadt Würzburg. Es umfaßt Umbau- und Neubaumaßnahmen auf dem Gelände der bereits bestehenden

Synagoge und des ehemaligen Jüdischen Altersheims in der Valentin-Beckers-Straße in Würzburg. Das Raumprogramm enthält eine 1000 Quadratmeter große Ausstellungsfläche des Museums „Unterfränkisches Judentum“, einen synagogal nutzbaren Gemeindesaal, einen Speisesaal mit koscherer Küche und die Erweiterung der Synagoge. Integriert werden des weiteren Räume für Tagungen und Seminare, Flächen für Schulräume, eine Jugendbegegnungsstätte, einen Altenclub und das Dokumentationszentrum der Stadt Würzburg und des Bezirks Unterfranken.

Ein für das Selbstverständnis der Gemeinde wichtiger und gleichzeitig für die nicht-jüdische Umwelt interessanter Bestandteil des erweiterten Zentrums wird die Einlagerung und Präsentation der sogenannten „Judensteine von der Pleich“ sein. Diese knapp 1500 Grabsteine und Grabsteinfragmente aus dem Mittelalter waren 1987 am Rande der Würzburger Altstadt entdeckt worden. Es handelt sich um den weltweit größten Fund seiner Art. Gedacht ist dabei nicht an ein Museum herkömmlicher Art, sondern an eine würdige Präsentation, mit der eine große und eindrucksvolle Tradition mit einem selbstbewußten und modernen jüdischen Leben verklammert werden kann.

Die Planung und Ausführung des Projekts liegt bei den Architekten BDA Diplomingenieure Grellmann Kriebel Teichmann in Würzburg. Mit den Arbeiten für den ersten Bauabschnitt wurde die Riedel Bau AG beauftragt. Bauträger ist die Israelitische Gemeinde Würzburg. Beratend und fördernd bei der Promotion, Planung und Finanzierung des Projektes steht ihr der Initiativkreis Shalom Europa zur Seite. Diesem Kreis gehören u. a. Albrecht Fürst zu Castell-Castell und der Würzburger Theologe Prof. Dr. Dr. Karlheinz Müller an.

Faszination und Gewalt

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände
Ausstellung · Studienforum · Schwurgerichtssaal 600

Das ehemalige Reichsparteitagsgelände umfaßte eine Fläche von rund elf Quadratkilometern. Von 1933 bis 1939 wurde das Areal unter Leitung von Albert Speer mit gewaltigem Aufwand zu einem Komplex von Versammlungsorten für Hunderttausende umgestaltet. Die NS-Propaganda sprach vom „größten Bauplatz der Welt“. Bis 1939 waren u. a. die folgenden Komponenten fertiggestellt:

- die Zeppelintribüne und das Zeppelfeld, u. a. für Massenaufmärsche von Reichsarbeitsdienst und NS-Funktionären,
- die 60 Meter breite und zwei Kilometer lange Große Straße als Achse des Geländes,
- die KdF-Stadt – ursprünglich für die Olympiade in Berlin gebaute und hierher translozierte Folklorehallen.

Nicht vollendet wurden:

- das Deutsche Stadion für rund 400.000 Zuschauer als Schauplatz für die zukünftigen NS-Olympiaden,
- das Märzfeld für überdimensionale Sandkastenspiele der Wehrmacht
- und die Kongreßhalle, die nur jeweils an einem Tag des Jahres genutzt werden und 50.000 Menschen Platz bieten sollte.

Für die eine knappe Woche dauernde Veranstaltung kamen bis zu 1 Million Menschen aus ganz Deutschland, 1938 auch aus Österreich, nach Nürnberg. Die Parteitagbauten und -anlagen sowie die ebenfalls dafür aufpolierte Nürnberger Altstadt dienten den Nationalsozialisten als Kulisse für eine Inszenierung, durch die das deutsche Volk im Sinne der NS-Ideologie vereinnahmt werden sollte.

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände

Nach 1945 fehlte lange Zeit das Bewusstsein für diesen eminent historischen Ort. Ab 1994 hat jedoch die von den *museen der stadt nürnberg* entwickelte Idee eines neuen „Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände“ vergleichsweise rasch allgemeine Zustimmung erfahren; in Politik und Öffentlichkeit wurde die Überzeugung vorherrschend, dass die historische Last des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes eine vielleicht einzigartige Chance ist: Wo sonst böte sich eine vergleichbare Möglichkeit, die Schaufassade des „Dritten Reiches“ kritisch zu beleuchten und damit alten und neuen Mythen und Legendenbildungen entgegenzutreten? An welchem anderen Ort wäre es möglich, die „Motivationsmaschinerie“ des Nationalsozialismus zu analysieren? Damit, verknüpft sich die Frage, wie es möglich war, dass so viele Menschen dem Treiben der Nationalsozialisten zustimmend bzw. mindestens dulddend zusahen oder sich gar aktiv beteiligten.

Am 4. November 2001 wurde das Dokumentationszentrum, dessen Finanzierung durch den Bund, den Freistaat Bayern, die Stadt Nürnberg sowie weitere öffentlich-rechtliche und private Geldgeber 1999 gesichert wurde, durch Bundespräsident Johannes Rau eröffnet. Die in Regie der *museen der stadt nürnberg* betriebene Einrichtung ist im Nordflügel der unvollendeten Kongresshalle untergebracht und entfaltet im Wesentlichen in vier eng miteinander verwobenen Bereichen Aktivitäten:

- Eine neue Dauerausstellung unter dem Titel „Faszination und Gewalt“ zeigt auf etwa 1.300 qm die Geschichte der Reichsparteitage in Nürnberg und deren Rolle